

# Gottesdienst 06.05.2007

Ort: Hoogstede  
Zeit: 10.00 Uhr      14.00 Uhr      19.00 Uhr  
Bes:

Stilles Gebet, Votum, (vorm. Gloria), Gruß

Eingangsglied:            Psalm 87 A : (1-5)            Da stehet sie auf heiligen Bergen fest

Gebet

*Wochenpsalm*

*Weisung*

*Singen*

*Gebet*

Lesung:            1, Kor. 3, 1 – 17    wer ist Apollos / Pls

Singen:            Lied 221 (1-3)

## **30. Predigt:            *Heidelberger Fragen 80 - 82***

**Thema:            Mehr gemeinsam als trennend**

Singen            Psalm 93 (1-4)    Der Herr ist König

*GBK*

*Singen    Lied 407 : 1*

Gebet

Singen:            Lied 219 (1-3) evtl. n. Mel. 299 II?, Herr JC du h. gut, du Brunnquell a.Gn.

Segen

### Heidelberger Fragen 80 – 82 ( in einer etwas älteren Fassung)

#### FRAGE 80

*Was für ein Unterschied besteht zwischen dem Abendmahl des Herrn und der päpstlichen Messe?*

Das Abendmahl bezeugt uns, daß wir vollkommene Vergebung aller unserer Sünden haben durch das einmalige Opfer Jesu Christi, das er selbst einmal am Kreuz vollbracht hat (Hebr 7,27; 9,12.25-28; 10,10.12-14; Joh 19,30 Mt 26,28; Lk 22,19.20) und daß wir durch den Heiligen Geist Christus eingeleibt werden (1.Kor 6,17; 10,16), der jetzt mit seinem wahren Leib im Himmel zur Rechten des Vaters ist (Hebr 1,3; 8,1.2) und dort angebetet werden will (Joh 4,21-24; 20,17; Lk 24,52; Apg 7,55.56; Kol 3,1; Phil 3,20.21 1.Thess 1,10). Die Messe aber lehrt, daß die Lebendigen und die Toten nicht durch das Leiden Christi Vergebung der Sünden haben, es sei denn, daß Christus immer noch täglich für sie von den Meßpriestern geopfert werde; und, daß Christus leiblich in der Gestalt des Brots und Weins sei und deshalb darin angebetet werden soll. Also ist die Messe im Grunde nichts anderes als eine Verleugnung des einmaligen Opfers und Leidens Jesu Christi (Hebr 9,6-10; 10,19-31) und eine vermaledeite Abgötterei.

*Anmerkung:* Frage 80 war von Anfang an nicht unumstritten. Sie fehlt im ersten Druck vom Januar 1563 noch völlig und findet sich in dieser Formulierung erst im dritten Druck vom November 1563; Anlass hierfür gab wohl das 1562/1563 wieder aufgenommene Trienter

Konzil. Der Katechismus spricht hier die harte Sprache des Kampfes, der in der Reformationszeit um die rechte Lehre geführt wurde. Der Gegensatz der Auffassungen über die römisch-katholische Messe und das evangelische Abendmahl besteht auch heute noch. An die Stelle der Verdammung ist aber das ökumenische Gespräch zwischen den Kirchen getreten.

#### FRAGE 81

*Welche Menschen sollen zu dem Tisch des Herrn kommen?*

Diejenigen, die sich selbst um ihrer Sünde willen mißfallen und doch vertrauen, daß ihnen diese Sünde verziehen und die übrige Schwachheit mit dem Leiden und Sterben Christi bedeckt ist, und die auch begehren, mehr und mehr ihren Glauben zu stärken und ihr Leben zu bessern. Die Unbußfertigen aber und Heuchler essen und trinken sich selbst zum Gericht ([1.Kor 10,21](#); [11,28.29](#)).

#### FRAGE 82

*Sollen aber zu diesem Abendmahl auch die zugelassen werden, die sich mit ihrem Bekenntnis und Leben als Ungläubige und Gottlose erweisen?*

Nein; denn es wird so der Bund Gottes geschmäht und sein Zorn über die ganze Gemeinde gereizt ([1.Kor 11,20.34](#); [Jes 1,11-15](#); [66,3](#); [Jer 7,21-23](#); [Ps 50,16](#)). Deshalb ist die christliche Kirche schuldig, nach der Ordnung Christi und seiner Apostel solche Menschen bis zur Besserung ihres Lebens durch das Amt der Schlüssel auszuschließen.

Liebe Gemeinde, lieber Brüder und Schwestern,  
und trotzdem, und trotzdem – das Verbindende ist größer als das Trennende! Zwischen allen Kirchen, trotz aller Unterschiede: Was uns mit den Kirchen weltweit verbindet, gleich welcher Konfession, ist immer größer als das, was uns trennt.  
Die Gemeinsamkeiten sind viel größer als die Unterschiede, auch wenn sich das aus unserem Blickwinkel und von unserem Standpunkt her manchmal ganz anders darstellt. Weil oft der eigene Standpunkt überhöht wird und besonders betont und hervor gehoben wird, weil oft der eigene Blickwinkel das eigene Recht besonders hervorhebt und benachdruckt.  
Trotzdem – die Gemeinsamkeiten der christlichen Kirchen weltweit sind viel größer als das, was sie unterscheidet oder trennt.  
Und keine Kirche kann Kirche gegen die anderen sein! Kirche (= das, was dem Herrn gehört), Kirche kann man nur sein als Kirche Jesu Christi, als Kirche des Herrn, als Kirche, die er, Jesus Christus, versammelt, schützt und erhält, in allen Konfessionen, in allen Kirchen, weltweit.  
Die Gemeinsamkeiten auch zwischen Eucharistie und Abendmahl, zwischen dem katholischen und dem evangelischen Abendmahl sind größer als die Unterschiede. Davon spricht der Heidelberger weniger. Aber der Heidelberger hat einen bestimmten Einfallswinkel, eine bestimmte Perspektive. Er verteidigt eine bestimmte Situation. Aus einer bestimmten Verteidigungshaltung heraus auch, wie wir gleich sehen werden.

Ja, jede Kirche hat eigene Akzente. Aber das ist nicht nur zwischen den Kirchen so. Das ist auch zwischen einzelnen Gemeinden derselben Kirche so. Jede einzelne Gemeinde hat ganz eigene Akzente, die wir als Gemeinde wenig merken, weil wir immer in Hoogstede sind. Aber wenn man so durch die Gemeinden kommt und in den Gemeinden predigt und Abendmahl feiert, wenn man sich darüber austauscht, dann merkt man, wie unterschiedlich sogar altreformierte Gemeinden untereinander sind.  
Manche feiern das Abendmahl nur mit Einzelkelchen wie wir in Hoogstede. Wir sind die einzigen. Viele feiern mit Einzel- und Gemeinschaftskelchen gleichzeitig oder nacheinander. Manche feiern nur mit dem Gemeinschaftskelch.  
Manche feiern nur mit Traubensaft, andere nur mit Wein und einige mit Wein und mit Traubensaft.

Viele feiern das Abendmahl in den Bänken. Die Gemeinde bleibt in den Bänken sitzen. Nur ganz wenige, nur zwei altreformierte Gemeinden kommen komplett vorne an den Tisch. Manche sitzen teils am Tisch und teils in den Bänken.

Es gibt das Abendmahl in sitzender oder in stehender oder in gehender Form. Bei der letzten geht man vorne vorbei und empfängt dort im Gehen Brot und Wein. Es gibt das Abendmahl mit Oblaten, mit ungesäuertem Brot, (nicht bei Altreformierten, aber bei Reformierten). Es gibt auch Abendmahl mit Weißbrot und vielleicht ja hier und da auch mit Vollkornbrot.

Viele Kirchen und Gemeinden feiern das Abendmahl nur nach Verlesen der Einsetzungsworte. Andere, und dazu gehören die Altreformierten, (vielleicht sind sie darin inzwischen auch ziemlich einzigartig), brauchen ein ziemlich langes Formular, bis sie verstehen, um was es im Abendmahl geht.

So könnte ich fortfahren. Es gibt viele Unterschiede schon zwischen einzelnen Gemeinden in der Feier des Abendmahls. Und es gibt auch zwischen den Kirchen noch einmal noch größere Unterschiede in der Gestaltung, in der Feier, (und im Verständnis).

Und trotz alledem: Die Gemeinsamkeiten sind größer als all die Unterschiede. Es gibt ein unterschiedliches Abendmahlsverständnis, ganz sicher. Und trotz alledem: Die Gemeinsamkeiten sind größer als die Unterschiede.

Das wird uns kaum bewusst, weil jeder und jede immer wieder auf die Unterschiede abfährt und darauf hämmert und das benachdruckt und das wird betont. Am Ende scheint es uns, wir sind auf eine ganz eigene Art und Weise bei der Abendmahlsfeier zugange.

Was uns fremd ist, darüber diskutieren wir. Das fällt uns immer wieder auf. Darüber reden wir.

Was uns verbindet, was uns gemeinsam ist, das nehmen wir als selbstverständlich. Darüber wird gar nicht gesprochen.

In unserem Bewusstsein steigen und vergrößern sich damit die Unterschiede – und verkleinern sich die Gemeinsamkeiten. Am Ende sieht es dann fast aus, als hätte man nichts gemeinsam mit den anderen.

Der Heidelberger verstärkt das noch einmal. Einmal ist schon deutlich (in der Fußnote) gesagt: Die Formulierung des Heidelberger über die katholische Messe entsprechen dem Stand von vor 440 Jahren. Darüber sind Hunderte von Jahren ins Land gegangen. Da hat sich manches geändert, auch im katholischen Bereich, zum positiven.

Der Heidelberger aber ist stehen geblieben in seinen Formulierungen auf dem Stand von vor 440 Jahren. Er tut noch heute so wie vor 440 Jahren, als würde er in eine Situation von vor 440 Jahren hineinsprechen.

Aber eine Verurteilung kann doch nicht über Jahrhunderte aufrecht erhalten werden, ohne dass man überhaupt das Gespräch wieder sucht und fragt: Wie versteht ihr das? Was sagt euch das? Was bedeutet euch das Abendmahl des Herrn.

Von daher ist Antwort 80 so oder so schon eine schwache Antwort, weil sie eine Verurteilung über die Jahrhunderte aufrecht erhält und so tut, als hätte sich da nichts mehr geändert.

Und zum anderen: Die Frage 80 gehörte nicht zum ursprünglichen Heidelberger Katechismus dazu. Die Theologen, die Pastoren (und Professoren), die den Heidelberger auf Geheiß des Kurfürsten geschrieben haben, hatten Frage 80 nicht vorgesehen.

Auf politischen Druck, weil der Kurfürst diese Frage verhandelt und die Katholiken verurteilt haben wollte, auf politischen Druck ist diese Frage in der zweiten Auflage mit in den Heidelberger hinein gekommen.

Also nicht weil die Theologie das gefordert (oder erfordert) hätte. Nicht weil die Unterschiede zwischen Katholiken und Evangelischen, die damals größer waren als heute, das erfordert

hätten. Sondern weil die politische Lage das erforderte. Politischer Druck! Der Kurfürst sagte: Das muss rein, die Verurteilung der katholischen Seite.

Die politischen Verhältnisse waren anders. Da gab es kleine evangelische Fürstentümer, die sich gegenüber einer katholischen Übermacht behaupten mussten. Gegenüber katholischen Fürstbistümern und Bischöfen. Eine kleine evangelische Kirche, die so leicht überrannt werden konnte. Da war es in dem Moment – jedenfalls für den Kurfürsten – wichtig, den Unterschied zu betonen, den Gegensatz zu betonen: die Unvereinbarkeit zu betonen von evangelischem und katholischem Verständnis.

Und natürlich, man kann bis heute nicht nur ein Buch, man kann viele Bücher voll schreiben über das, was uns unterscheidet, was katholisches und evangelisches Abendmahl unterscheidet. Man kann Bücher voll schreiben über die Art und Weise, wie wir hier gerade Christen sind und unseren Glauben feiern, und wie andere im nächsten Dorf oder in der nächsten Kirche das feiern und sehen.

Aber was uns unterscheidet und was uns verbindet, das ändert sich, jedes Jahrzehnt wieder. Das ist immer in Bewegung. Das ist keine Konstante, kein „das ist immer so und das bleibt immer so“.

Was Altreformierte und Reformierte z. B. unterscheidet und was sie verbindet, das könnt ihr alle noch übersehen. Das ist heute ganz anders als vor 50 Jahren. Da war vor 50 Jahren noch eine ziemliche Funkstille. Da hatte keiner etwas mit dem anderen zu tun.

Da gab es vor 40 Jahren den ersten evangelischen Frauenkreis im Dorf, und das war etwas Großes in 1964. Aber davor, in den vierziger, fünfziger Jahren, da waren keine Verbindungen. Da waren alle Türen zugemauert. Und jede Gemeinde versammelte für sich.

Die Gegensätze beherrschten auch damals die Diskussion zwischen reformiert und altreformiert. Was uns unterscheidet, was bei uns anders ist.

Wir merken heute: Es gibt so viele Gemeinsamkeiten und so viele Beziehungen. Wir machen die Türen auf und gehen zu einander hin. Wir feiern miteinander Gottesdienste, reden miteinander, halten gemeinsame Kirchenratssitzungen. Wir spüren und merken: In einer Welt, die immer unchristlicher wird, wo immer weniger Menschen überhaupt zur Kirche gehören, da ist es gut, dass Christen nahe bei einander stehen. Dass sie aufeinander achten und miteinander Gemeinschaft pflegen. Dass Christen gemeinsam das Zeugnis von Jesus Christus verkündigen.

„Wenn nur Christus gepredigt wird!“ „Wenn nur Christus gepredigt wird!“ Es geht nicht am Ende um Gemeinsamkeiten oder Unterschiede. Es geht auch nicht am Ende um persönliche Sympathie oder Antipathie. Ob ich den anderen gerne mag, ob er ein netter Kerl ist, oder einer, mit dem ich mich überhaupt nicht verstehen kann – darum geht es nicht. Sondern es geht darum, dass wir als Christen, dass wir als Kirchen und Gemeinden einander nötig haben und einander unterstützen wollen und müssen in diesem Zeugnis von Christus. „Wenn nur Christus gepredigt wird!“ Wenn nur Christus verkündigt wird, wenn nur Christus den Menschen bekannt gemacht wird.

In vielfältiger Art und Weise. In den unterschiedlichen Kirchen. In Liedern und Psalmen. In langen und kurzen Predigten. Im persönlichen Zeugnis oder auch durch Bücher, Artikel und Schriften. Wenn nur Christus gepredigt wird. Ob mit alten Psalmen oder im modernen Hipp-hop oder Rapp-Stil. Darauf kommt es nicht an.

Da werden wir uns zurück halten müssen, wenn andere auf andere Art und Weise Christus verkündigen. Wenn junge Leute einen ganz anderen Musikstil spielen wollen: Wenn nur Christus gepredigt wird.

Paulus oder Apollos? Das tut nichts zur Sache, schreibt Paulus. Paulus oder Apollos sind in 1. Kor. 3 so etwas wie die verschiedenen Konfessionen. Das ist damals schon ziemlich so fest gefahren wie heute auch zwischen den Konfessionen. Ich bin Apollos! Ich bin Paulus! Ich bin katholisch! Ich bin evangelisch! Ich gehöre zu Luther, ich gehöre zu Calvin.

Der eine bekennt sich zu diesem und beruft sich auf diesen, der andere bekennt sich zu jenem. Paulus sagt: Das gilt nicht. So leicht dürft ihr euch doch nicht trennen lassen. Das ist menschlich, das ist fleischlich, das ist irdisch geredet. Das ist nicht geistlich geredet.

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid?“ Dass er einem jeden unterschiedliche Gaben gegeben hat? Der eine pflanzt, der andere begießt. Aber das Gedeihen, das Wachsen kommt von Gott selber. Redet doch nicht so menschlich, so fleischlich, sondern redet geistlich als Christen, als Menschen, die zu Christus gehören und denen es um Christus zu tun ist.

Da geht es nicht um Paulus oder Apollos, um Katholisch oder Evangelisch oder was immer!

Es kommt nicht auf Menschen an, ob sie nun Apollos oder Paulus, Luther oder Calvin oder wie immer heißen. „Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus!“

Wenn wir darauf hin – nach diesem langen Vorspann – noch einmal Antwort 80 abklopfen, dann sagen die Evangelischen:

Vergebung allein durch Jesus Christus. Wir gehören Jesus Christus und werden ihm einverleibt. Wir werden ihm „eingeleibt“, sagen Evangelische. Vergebung durch Christus allein!

Und katholische Christen sagen auch: Durch das Opfer Christi finden wir Vergebung. Wo Jesus Christus angebetet wird, da finden wir Vergebung. Da vergibt er unsere Schuld. Wo Jesus Christus anerkannt wird, wo er geglaubt wird, wo er angebetet wird, wo er der Sohn Gottes, der Heiland, Retter und Erlöser für uns ist – da finden wir Vergebung.

Beide, evangelisch und katholisch, sagen: Nicht ohne das Opfer Christi! Grundlage ist das Opfer Christi am Kreuz. Dass er für uns gestorben und auferstanden ist.

Beide sagen: Jesus Christus will angebetet werden. Es geht nicht nur ein bisschen was Symbolisches, sondern um die Anbetung Christi, um die Heiligkeit Gottes, um die Heiligkeit Christi. Dass wir ihn als Sohn Gottes annehmen und aufnehmen.

„Jesus Christus will angebetet werden“, sagen die einen „im Himmel, zur Rechten des Vaters.“ Das ist evangelisch. Und weiter: „Wir werden durch den Heiligen Geist Jesus Christus eingeleibt“. Wir werden Teil des Leibes Christi. Wir gehören zu Christus. Wir sind ein Teil von Christus – durch das Wirken des Geistes. Evangelisch.

Und die anderen, die Katholiken sagen, mit einem etwas anderen Akzent: Jesus Christus soll angebetet werden in und mit und unter der Gestalt von Brot und Wein. Im Abendmahl selbst, in der Eucharistie, ist Jesus Christus anwesend. Das erfordert Ehrfurcht. Das erfordert Glauben. Da kann man nicht einfach so mit Links dran vorbeigehen und so tun, als wäre das alles Nichts. Jesus Christus soll angebetet werden in der Eucharistie, im Abendmahl.

Das ist nicht nur katholisch. Das ist genauso gut evangelisch!

Die Anbetung Christi, die ist bei unseren Abendmahlsfeiern ziemlich weggefallen. Aber sie gehört schon dazu. Dass wir ihn als Herrn und Heiland preisen und bekennen. „In und mit und unter der Gestalt von Brot und Wein“ - das ist nicht katholisch, das ist lutherisch. Das hat Luther gesagt: „In, mit und unter der Gestalt von Brot und Wein begegnet uns Jesus Christus.“ Das ist auch reformiert.

Zum Abendmahl gehören die Anbetung und der Lobpreis.

Und wo haben wir den Lobpreis?

Ganz am Ende, wenn alles vorbei ist beim Abendmahl, dann kommt der Lobpreis hinterher: Psalm 103: Lobe den Herrn, meine Seele. Wenn wir alles gehabt haben, dann fangen wir mit dem Loben an.

Und noch einmal: Abendmahl, Eucharistie, ist nicht zuerst Sündenbekenntnis. Ist auch nicht, was Evangelisch vielfach betont wurde, zuerst Erforschung der Gewissen. Ob wir wohl zum Abendmahl kommen dürfen. Ist nicht zuerst Gewissensprüfung, sondern ist Anbetung Christi. Er will angebetet werden, als Sohn Gottes bekannt und verherrlicht werden, der Gekreuzigte und Auferstandene. Es geht im Abendmahl um die Vergebung der Sünden, die uns im Opfer Christi gegeben ist. Das sagen evangelische und katholische Christen gemeinsam.

Und beide sagen: Im Abendmahl wird uns dargestellt, wird uns bestätigt, wird uns versiegelt, wird uns gezeigt, wird uns zu schmecken und zu sehen gegeben, dass Jesus Christus für uns gestorben und auferstanden ist.

Ob man dann vom Abendmahl spricht oder vom Nachtmahl oder von der Eucharistie ist völlig gleich. Eucharistie heißt schließlich nichts anderes als Danksagung. Das Wort Eucharistie, das das katholische Abendmahl bezeichnet, bedeutet nur „Danksagung“.

Ich sagte schon, die Danksagung geschieht bei uns dann in besonderer Weise am Ende (der Feier) mit dem Psalm 103. Wo übrigens Jesus Christus gerade nicht angebetet wird. Wo gerade der Name Jesus Christus nicht genannt wird. Dass wir als neutestamentliche Gemeinde die Danksagung beim Abendmahl mit einem alttestamentlichen Psalm vornehmen, die Danksagung sagen, sprechen und beten mit Psalm 103, mit einem alttestamentlichen Lied, wo wohl von der Vergebung der Sünden die Rede ist und vom Lobpreis Gottes, aber wo Jesus Christus nicht ausdrücklich genannt wird, das mindestens könnte uns zum Nachdenken bringen.

Und es könnte ein wenig zeigen, wie wir sozusagen doch ein Stück ins Alte Testament hineinfallen und das Neue Testament – mindestens in der Danksagung nicht ganz ernst nehmen. In den alttestamentlichen Psalm einstimmen als Lobpreis, als Danksagung, wo Christus nicht genannt wird. Wohl vor dem Hintergrund Christi, vor dem Hintergrund des Kreuzes, vor dem Hintergrund der Auferstehung, singen und beten wir Psalm 103.

Aber ich kann mir auch einen Lobpreis und eine Anbetung vorstellen, die ausdrücklich im Lobpreis und in der Anbetung Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen nennt, die weiß, etwa mit Philipper 2, „dass aller Knie sich beugen sollen und aller Zunge bekennen soll, dass Jesus Christus der Herr ist zur Ehre Gottes des Vaters“.

Vielleicht war Philipper zwei das neutestamentliche Lied der Abendmahlsgemeinde.

Jedenfalls, in der klassischen Danksagung in den altreformierten Gemeinden, kommt Jesus Christus, der auferstandene Christus, nicht vor.

Und wenn nun, wie schon gesagt ist, der Nachdruck so sehr auf der Vergebung liegt, auf der Anbetung – und das auch in Frage 80(!) dann wird deutlich, dass es in den nächsten beiden Fragen auch genau darum geht, um die Vergebung, um die Anbetung.

Wer soll zum Tisch des Herrn kommen?

Alle, die sich um ihrer Sünde willen missfallen,  
alle, die wissen, dass sie Sünder sind  
und die auch wissen, dass Gott ihnen vergeben hat.

Nicht Menschen, die ihr Gewissen beschweren,  
nicht Menschen, die ihr Gewissen erforschen und dann immer kleiner werden und immer gebückter gehen, sondern Menschen, die wissen, dass sie Sünder sind. Aber die auch noch mehr wissen, die wissen, dass ihnen vergeben ist um des Blutes Christi willen.

Die ihren Glauben stärken  
und ihr Leben bessern möchten.

Die ihren Glauben leben möchten in der Nachfolge Christi.

Und offenkundig, öffentlich Gottlose und Ungläubige, Anhänger anderer Religionen oder Atheisten – dürfen natürlich nicht teilnehmen.

Aber „Ungläubige und Gottlose“, die von Gott und Christus nichts wissen wollen, die ungläubig und gottlos bleiben wollen, die werden sich ganz bestimmt nicht sonntags in den Gottesdienst der Gemeinde verirren und jeden Sonntag anwesend sein und mit zum Abendmahl kommen. Ganz bestimmt nicht!

Sie werden auch keine Glieder der Kirche sein. Sie werden nicht zur Kirche dazu gehören wollen. Sie werden sich gar nicht erst anmelden. Und wenn sie einmal angemeldet waren, werden sie sich abmelden. Sie werden keine kirchlichen Beiträge zahlen und nicht am kirchlichen Leben teilnehmen.

Wir leben heute nicht mehr vor 450 Jahren, wo jeder zur Kirche gehörte, mehr oder weniger automatisch. Und wo die kleinen evangelischen Fürstentümer sich verteidigen mussten gegen die Übermacht der katholischen Großherrschaften. Wo eine kleine evangelische Gruppe sich politisch behaupten musste gegen eine große katholische politische Übermacht.

Wir leben in ganz anderen Zeiten, wo viel und immer mehr sich abmelden von der Kirche und nichts mehr damit zu tun haben wollen. Ein Drittel der Einwohner unseres Landes gehört keiner Kirche an. Viele Kirchenglieder, Mitglieder, wissen nicht, wie ihre Kirche von innen aussieht, weil sie sie nie von innen gesehen haben.

Wenn das Abendmahl in den Gottesdienst der Gemeinde eingebettet ist, in den Gottesdienst, den wir regelmäßig feiern, und nicht wie etwa im lutherischen Bereich, wo das Abendmahl immer nach dem Gottesdienst gefeiert wird, wenn das Abendmahl in den Gottesdienst der Gemeinde eingebettet ist und Teil des Gottesdienste ist, und das ist es bei uns überall, dann muss der Kirchenrat nicht „Polizei“ spielen und aufpassen, dass da keine Gottlosen und Atheisten zum Abendmahl kommen. Dann muss man im Grunde gar nicht mehr jemanden besonders ausschließen und abhalten.

Wer im Gottesdienst der Gemeinde ist, wer das Wort Gottes hören will – und bewusst hierher kommt, der kann Abendmahl feiern. Wer sich unter das Wort stellen will, der kann vom Sakrament nicht mehr ausgeschlossen werden, denke ich.

Oder ich sage es noch einmal anders, in Anlehnung an den Schluss von Antwort 81: „Wer aber unbußfertig und heuchlerisch zum Abendmahl kommt, isst und trinkt sich selbst zum Gericht.“ Davor muss er dann bewahrt und deswegen abgehalten werden.

Wer heuchlerisch und unbußfertig kommt, wer also die Frömmigkeit und den Glauben nur vortäuscht und wer sich gar nicht bekehren will und gar nicht als Christ leben will, wer sich bewusst anders zeigt, als er ist, denn das ist „heuchlerisch“: Sich bewusst eine fromme Maske aufsetzen und dahinter die Gottlosigkeit pflegen, wer sich also absolut nicht bekehren will, wer von Jesus Christus nichts wissen will, „der isst und trinkt sich selber zum Gericht“, sagt Antwort 89 im Schlusssatz.

Aber ich sage dann auch: Er hat sich schon vorher zum Gericht gehört. Er hat vorher schon das Gericht Gottes über sich gehört. Wenn im Abendmahl sich das Gericht vollzieht, dann vollzieht es sich genauso im Hören des Wortes. Man kann sich nicht nur „zum Gericht essen“, man kann sich auch das Gericht hören.

Wenn einer nichts von Christus wissen will, wenn einer antigöttlich und widerchristlich lebt, dann hört er im Gottesdienst der Gemeinde doch nicht nur die 10 Gebote, die Weisung, dann hört er doch das Wort Gottes, das den Sündern, die sich bekehren, den Bußfertigen, den Menschen, die mit Christus leben wollen, Vergebung der Sünden zuspricht.

Und er hört auch, dass es ohne Christus kein Heil gibt, sondern ewiges Gericht und ewiges Verderben. Dem ist also das Gericht schon angesagt. Und das kommt dann nicht erst im Abendmahl. Es war vorher schon genauso im Hören. Man kann sich nicht das Gericht essen sondern auch hören. Sich das Gericht Gottes auf den Hals holen, wo man sich gegen Gott

auflehnt und wenn man ihn mit Füßen tritt und sich von ihm verabschiedet und mit ihm nichts mehr zu tun haben will. Sondern nur sich selber kennt und sich selber sucht.

Darin sind sich also Wort und Sakrament einig. Und es ist nicht so, als ob da im Sakrament noch etwas Zusätzliches geschieht. Als ob da etwas Strengeres, etwas Engeres, etwas Gefährlicheres auf uns zukäme. Ganz im Gegenteil: Was uns im Wort gesagt ist, wird uns im Sakrament von Taufe und Abendmahl beide noch einmal sichtbar vor Augen geführt: Dass wir sozusagen mit allen Sinnen schmecken und spüren, dass Gottes Vergebung uns Sündern gilt. Darin sind sich Wort und Sakrament einig. Wer von Christus nichts wissen will, wer ohne Christus lebt und ohne Christus bleiben will, der bleibt verloren und von Gott getrennt für Zeit und Ewigkeit. Auch wenn er tausendmal im Gottesdienst war und ich weiß nicht, wie oft, Abendmahl gefeiert hat. Der hört sein eigenes Gericht.

Aber wer sich an Christus wendet, wer sich sozusagen hinter Jesus Christus verbirgt, wer sich in den Schatten Christi stellt, der ist freigesprochen. Der ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Der hat das Gericht schon hinter sich, denn das Gericht ist über Christus ergangen. Der hat die herrliche Freiheit der Kinder Gottes erfahren und gehört.

Es bestätigt ihm das Sakrament noch einmal, was das Wort, was die Predigt von Christus schon deutlich gemacht hat.

Und wer seine Sünde leid ist, wer Vergebung sucht und finden möchte, der erfährt in Wort und Sakrament beide: Deine Schuld ist dir vergeben! Gehe hin, und sündige nicht mehr! Die Last ist dir abgenommen. Und nun sollst du sie nicht wieder mitnehmen nach Hause. Du sollst sie bei Jesus Christus abladen und dort liegen lassen.

Drum geht es also. Nicht, dass wir die Angst vor dem Gericht schüren. Darum geht es, dass die Vergebung uns groß wird. Dass sie uns vor Augen gemalt wird, wie ein helles Licht, wie ein strahlender Schein, zu dem wir dazugehören wollen. Dem wir uns stellen wollen. Dass die Vergebung uns aus allen Knopflöchern strahle. Und dass wir sie praktizieren als einzelne Christen, aber eben auch als Kirchen und als Gemeinden untereinander.

Wie oft muss ich vergeben? Siebenmal? Siebzig mal siebenmal, also unendlich oft und immer neu auf den anderen wieder zugehen. Egal, was gewesen ist oder was sein mag. Auf den anderen zugehen, die Hand zur Versöhnung ausstrecken – immer und immer und immer wieder. Egal, wie oft sie zurückgeschlagen wurde. Auf den anderen zugehen, weil wir aus der Vergebung Christi leben.

Christen sind Menschen, die Vergebung gefunden haben. In Wort und Sakrament beide wird es uns verkündigt: Durch das Opfer Christi ist uns vergeben. Nun können wir nicht anders, als auch einander und anderen vergeben. Unendlich oft. Auch zwischen Kirchen und Gemeinden!

Was uns verbindet, der gemeinsame Herr, der gemeinsame Glaube, die Taufe und das Abendmahl ist viel mehr als was uns jemals auch zwischen den Kirchen trennen könnte.

Amen